



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

Modulbericht

im Studiengang "KI Methoden im akademischen Alltag "

Verschiedene KI-Methoden im akademischen Alltag

Carolina Ranfla Jimenez

Institut für Informatik

Georg-August-Universität Göttingen

31. August 2025

Georg-August-Universität Göttingen
Institut für Informatik

Goldschmidtstraße 7
37077 Göttingen
Germany

✉ c.ranflajimenez@stud.uni-goettingen.de

Erstbetreuer: Prof. Dr. Julian Kunkel
Zweitbetreuer: Sascha Safenreider

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Göttingen, den 31. August 2025

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung in eine Reise mit künstlicher Intelligenz	2
1.1	Eine persönliche Frage	3
1.2	Was Sie auf diesem digitalen Weg erwartet	3
2	KI als Hilfe bei der Textverarbeitung	4
2.1	Sprach- und Stilbarrieren überwinden	4
2.2	Mehr als nur Korrekturlesen	5
2.3	Risiken der KI in der Textverarbeitung	5
3	Mein persönlicher intelligenter Tutor	6
3.1	Das Herzstück meines personalisierten Lernens	6
3.2	Konkrete Anwendungen	6
3.3	Die stille Abhängigkeit	7
3.4	In meinem eigenen Tempo lernen	7
3.5	Von der Frustration zum Fortschritt	8
4	Herausforderungen, Ethik und ein Blick in die Zukunft	9
4.1	Zwischen Komfort und Risiko	9
4.2	Blick in die Zukunft	10
5	Schlussfolgerung	11
	Literaturverzeichnis	13

Kapitel 1

Einführung in eine Reise mit künstlicher Intelligenz

Nach Deutschland zu kommen, um zu studieren, war eine der größten Herausforderungen meines Lebens. Das akademische System hier unterscheidet sich stark von dem in Mexiko, der Unterricht ist einsamer, die Gruppen sind groß und die Interaktion mit den Lehrkräften ist minimal. In Mexiko hatte eine typische Klasse etwa 30 Schüler, und obwohl wir viele waren, gab es immer menschlichen Kontakt, Austausch und Nähe zu den Lehrern. Hier hingegen habe ich mich oft allein vor einem Meer von Notizen, akademischen Texten und schwierigen Konzepten wiedergefunden, mit dem Gefühl, dass ich im Unterricht wenig lerne und dass die eigentliche Arbeit außerhalb des Klassenzimmers stattfindet.

Inmitten dieser drastischen Veränderung tauchte die künstliche Intelligenz als unerwarteter Verbündeter auf. Was zunächst nur ein kurioses Werkzeug war, wurde bald zu viel mehr, meinem persönlichen Tutor, meinem ständigen Übersetzer und in vielen Momenten meinem einzigen akademischen Begleiter. Meine Mutter, die sich meiner Schwierigkeiten bewusst war, organisierte mir daher Tutoren aus Mexiko, aber Tag für Tag war es ChatGPT, der mich am engsten begleitete. Mit ihm konnte ich ohne Angst sprechen, fragen, was ich nicht verstehe, und meine Fragen immer wieder wiederholen, ohne mich zu schämen oder verurteilt zu werden.

Dieses Vertrauen war eine Art Erleichterung. Fragen im Unterricht auf Deutsch zu stellen, war mir immer peinlich. Erstens, weil ich Angst hatte, dass man mich nicht verstehen würde, und zweitens, weil ich dachte, dass die anderen mich für „dumm“ halten könnten, weil ich etwas nicht verstand, was für sie offensichtlich war. Mit der KI ist diese Angst verschwunden, ich konnte Fehler machen, nachfragen und sogar meine Verwirrung zugeben, ohne Angst zu haben. Und dank dieser Hilfe habe ich Fächer bestanden, die für mich sonst unmöglich gewesen wären – nun ja, in diesem Leben ist nichts unmöglich, aber es hätte mich mehr Energie und Zeit gekostet.

1.1 Eine persönliche Frage

Diese Unterstützung hatte jedoch auch Konsequenzen. Ich habe festgestellt, dass ich durch das starke Vertrauen in eine Maschine einen Teil der menschlichen Interaktion verloren habe, die zum Lernen dazugehört. Ich beteilige mich nicht mehr am Unterricht, stelle keine Fragen mehr, suche nicht mehr so oft den Kontakt zu meinen Kommilitonen und habe manchmal das Gefühl, dass meine Stimme hinter dem Bildschirm versteckt ist. Daher ist die Leitfrage dieser Arbeit nicht nur technischer Natur, sondern auch zutiefst persönlich:

Wie nutze ich künstliche Intelligenz in meinem akademischen Leben und wie kann ich ein Gleichgewicht finden zwischen der Nutzung ihres Potenzials und dem Erhalt des Menschlichen?

Diese Hausarbeit soll nicht nur Anwendungen der KI beschreiben, sondern auch darüber reflektieren, was es bedeutet, als ausländische Studentin in Deutschland zu leben, mit all den sprachlichen und kulturellen Barrieren, und wie die KI mir eine Stimme gegeben, mich aber auch isoliert hat.

1.2 Was Sie auf diesem digitalen Weg erwartet

In den folgenden Kapiteln werde ich erzählen, wie KI meine Art zu lernen verändert hat, von der Überwindung von Sprachbarrieren beim Textverarbeiten bis hin zu einer besser organisierten Studentin mit personalisierten Lernplänen. Ich werde auch erzählen, wie sie mir hilft, Bilder zu interpretieren, wissenschaftliche Literatur zu finden und Prüfungen vorzubereiten.

Aber es wird nicht nur Grund zum Feiern geben, ich werde auch die Folgen dieser Abhängigkeit, die ethischen und persönlichen Risiken analysieren und meine Vorstellung von einer Zukunft schildern, in der KI ein leistungsstarker Co-Pilot ist, aber nicht der Hauptpilot.

Im Grunde genommen ist dies die Geschichte einer mexikanischen Studentin in Deutschland, die in der KI eine unerwartete Unterstützung gefunden hat, aber auch die Verantwortung, zu lernen, sie ausgewogen einzusetzen, weder als blinde Rettung noch als Ersatz für menschliche Interaktion, sondern als ein Werkzeug, das Wege eröffnen kann, solange ich weiterhin selbst entscheide, wohin ich gehe.

Kapitel 2

KI als Hilfe bei der Textverarbeitung

2.1 Sprach- und Stilbarrieren überwinden

Eine der größten Herausforderungen meines akademischen und privaten Lebens in Deutschland war die Sprache. Obwohl ich vor meinem Studium einen Intensivkurs Deutsch besucht und mein Zertifikat erworben hatte, brachte jedes Semester eine Fülle neuer Fachbegriffe und komplexer Ausdrücke mit sich. Oft fühlte ich mich zwischen wissenschaftlichen Artikeln und Übungsanweisungen verloren, und oft war ich im Unterricht verloren, weil ich nicht verstand, worüber gesprochen wurde – es schien, als würde man Chinesisch sprechen. Da entdeckte ich, dass künstliche Intelligenz in der Textverarbeitung meine Stimme werden konnte.

ChatGPT hat mir Anfangs geholfen, akademische Texte ins Spanische zu übersetzen, komplizierte Texte zu verstehen und vor allem mich sicherer auf Deutsch auszudrücken. Heute ist es teilweise noch so, dass ich, wenn ich eine formelle E-Mail an einen Professor schreiben, um eine Klarstellung bitten oder einen Teil einer Arbeit verfassen muss, dies zunächst mit Hilfe der KI mache. Sie schlägt mir einen respektvollen Ton vor, korrigiert meine Grammatik und hilft mir, Fehler zu vermeiden, die mir sonst große Unsicherheit bereiten würden.

In diesem Sinne ist KI zu meiner sprachlichen Brücke geworden, die mir eine Stimme in einer Sprache gibt, die ich immer noch als geliehen empfinde. Aus meiner Sicht hat diese Unterstützung einen tiefen emotionalen Wert, sie ermöglicht es mir, Scham und Angst vor Urteilen zu überwinden. Ich kann ohne Angst Fehler machen, ich kann Fragen stellen, ohne mich „dumm“ zu fühlen, und ich kann selbstbewusster in einer Umgebung kommunizieren, die sich oft kalt und distanziert anfühlt.

2.2 Mehr als nur Korrekturlesen

KI unterstützt mich jedoch nicht nur in sprachlichen Fragen. Sie ist auch eine wichtige Hilfe beim Strukturieren und Organisieren meiner Ideen. Wenn ich einen Aufsatz schreiben oder eine Präsentation vorbereiten muss, nutze ich KI, um Gliederungen zu erstellen, Einleitungen vorzuschlagen oder sogar große Textmengen auf ihre Kerngedanken zu reduzieren.

Ein konkretes Beispiel, bei der Vorbereitung eines Seminars über biomedizinische Forschung habe ich KI genutzt, um einen ersten Entwurf des Themas zu erstellen, die wichtigsten Punkte zu identifizieren und diese dann mit meinen eigenen Worten und Überlegungen zu verfeinern. Auf diese Weise ersetzt KI nicht mein Denken, sondern gibt mir einen ersten kreativen und organisatorischen Impuls.

Hier kommen auch technischere Konzepte wie Prompting und RAG-Systeme (Retrieval- Augmented Generation) ins Spiel. Dank Prompting habe ich gelernt, klare Fragen mit Kontext und Einschränkungen zu formulieren, um nützliche und präzise Antworten zu erhalten. Manchmal bitte ich die KI sogar, als „akademischer Tutor“ zu fungieren und mir ein schwieriges Konzept Schritt für Schritt anhand von Beispielen zu erklären. Auf der anderen Seite kombinieren RAG-Systeme die Leistungsfähigkeit von Sprachmodellen mit externen Datenbanken, was aktuellere und fundiertere Ergebnisse verspricht. Ich gehe davon aus, dass diese Systeme in Zukunft noch wichtiger werden, um Arbeiten mit verifizierten Referenzen zu erstellen und Desinformation zu vermeiden.

2.3 Risiken der KI in der Textverarbeitung

Allerdings ist nicht alles positiv. Die ständige Verfügbarkeit eines geduldigen Tutors hat dazu geführt, dass ich mich weniger am Unterricht beteilige. Die KI liefert mir Erklärungen, ohne dass ich öffentlich Fragen stellen muss. Das gibt mir zwar Selbstvertrauen, reduziert aber meine soziale und akademische Interaktion. Manchmal frage ich mich, ob diese Bequemlichkeit nicht meine Fähigkeit schwächt, vor anderen Fehler zu machen und durch Dialog zu lernen.

Außerdem sind die Antworten der KI nicht immer richtig oder vollständig. Ich musste die Erklärungen oft in Büchern oder bei Tutoren überprüfen. Das zeigt mir, dass KI nicht als die absolute Wahrheit betrachtet werden sollte, sondern eher als ein Co-Pilot, den ich kritisch begleiten muss.

Ich komme aus einer Kultur, in der Lernen stark mit Austausch und Unterstützung verbunden ist, daher fühlte ich mich beim Studium in Deutschland zunächst allein. In diesem Kontext wurde die KI zu einem digitalen Begleiter, der mir eine Stimme und Selbstvertrauen gab. Ich weiß jedoch, dass sie die Wärme menschlicher Gespräche oder den Mut, im Unterricht zu sprechen, nicht ersetzen kann.

Kapitel 3

Mein persönlicher intelligenter Tutor

3.1 Das Herzstück meines personalisierten Lernens

Das Studium der Data Science bedeutet, sich ständig mit komplexen Konzepten auseinanderzusetzen: von fortgeschrittener Statistik bis hin zu Architekturen des maschinellen Lernens. Oft reichen mir die Vorlesungen nicht aus, um ein Thema zu verstehen. Das Tempo ist hoch, die Erklärungen sind kurz, und wenn ich den Stoff nicht sofort verinnerlichen kann, fühle ich mich wie in einem Marathon-Team, in dem ich immer die Letzte bin, die versucht, ihre Teamkollegen einzuholen.

Dank dieser Tatsache wurde KI zu meinem persönlichen Tutor. ChatGPT begleitet mich jedes Mal, wenn ich Fragen habe, ich kann es fragen, wie die verschiedenen Modelle im maschinellen Lernen funktionieren, es bitten, mir einen Python-Code zu erklären, oder es um eine Schritt-für-Schritt Erklärung eines Algorithmus bitten. Das Wertvollste daran ist, dass ich so oft nachfragen kann, wie ich möchte, um Erklärungen oder praktische Beispiele zu erhalten, bis ich das Gefühl habe, dass ich es wirklich verstanden habe. Diese unendliche Geduld finde ich nicht immer bei einem Lehrer oder in einer Lerngruppe.

Hier kommen die RAG-Systeme (Retrieval-Augmented Generation) ins Spiel, die die Texterstellung mit dem Abruf externer Informationen kombinieren. Obwohl ich sie noch nicht so oft nutze, wie ich gerne würde, weiß ich, dass sie mein Lernen auf eine neue Ebene heben könnten, ich kann meine eigenen Notizen, PDFs aus dem Unterricht oder Forschungsartikel hochladen und die KI bitten, sie als Grundlage zu verwenden, um mir ein Thema zu erklären oder personalisierte Materialien zu erstellen.

3.2 Konkrete Anwendungen

Die KI beantwortet nicht nur Fragen, sondern organisiert auch mein Studium auf sehr praktische Weise:

- **Personalisierte Lernkarten:** Ich kann meine Notizen in Lernkarten mit Fragen und Antworten umwandeln, was vor einer Prüfung sehr nützlich ist.
- **Frage-und-Antwort-Runden:** Ich gebe ihr einen Unterrichtsplan und die KI fungiert als Lehrer, der nur anhand dieses Materials antwortet und unnötige Erklärungen vermeidet.
- **Individuelle Nachhilfe:** Wenn mir ein Konzept wie der absteigende Gradient zu abstrakt ist, erklärt mir die KI es anhand einfacher Beispiele und Alltagsvergleiche.

Diese Anwendungen machen mein Lernen dynamischer, strukturierter und effizienter, sodass ich sicherer vorankomme.

3.3 Die stille Abhängigkeit

Es ist allerdings nicht alles positiv. Ich hatte am Anfang meines Studiums in Deutschland die Erwartung eng mit meinen Kommilitonen und Professoren zusammenzuarbeiten und alle Fragen in der offenen und direkten Kommunikation zu klären. Da mir die KI immer zur Verfügung steht, habe ich festgestellt, dass ich mich zu sehr auf sie verlasse, um Fragen zu klären, die ich in einem anderen Kontext einem Professor stellen oder mit Kommilitonen diskutieren würde. Diese Bequemlichkeit verstärkt meine Schüchternheit in der Lehrveranstaltung und meine Angst, in der Kommunikation mit meinen Tutoren und Professoren Fehler zu machen. Nach und nach hat die KI den Platz eingenommen, den der menschliche Dialog in meinem Lernprozess hätte einnehmen sollen.

Das ist die große Herausforderung, zu lernen. KI als Unterstützung zu nutzen, aber nicht als Ersatz für soziale Interaktion oder den gemeinsamen Aufbau von Wissen. Sie gibt mir zwar Autonomie und Selbstvertrauen, kann mich aber auch isolieren und meine Fähigkeit, mit anderen zu kommunizieren, einschränken. Die menschliche Interaktion kann eine auf weitaus tieferer Ebene wirkende Hilfe und lehrende Kraft sein kann. Dadurch kann man sich aktiv Rückmeldungen oder Einschätzungen einholen und gleichzeitig in den Kontakt mit lebendigen und fühlenden Mitmenschen treten. Die Verbindung zu anderen Menschen und die damit einhergehende Rückkopplung an das eigene Nervensystem, nicht zu schweigen von den Kontakten, die man knüpfen kann oder das zusätzliche Wissen welche leidenschaftlichen Professoren gerne an interessierte Studierende weitergeben, kann keine KI ersetzen.

3.4 In meinem eigenen Tempo lernen

Meiner Erfahrung nach ist KI zu einem stillen Lernpartner geworden, der es mir ermöglicht, in meinem eigenen Tempo und ohne den Druck der Beurteilung durch andere zu lernen. In einem Umfeld, in dem ich mich oft unsicher fühle, wenn ich mich ausdrücke, gibt mir die KI die Freiheit, Fehler zu machen und es erneut zu versuchen, bis ich es verstehe.

Diese unendliche Geduld schätze ich vielleicht am meisten, weil sie etwas sehr Menschliches widerspiegelt: den Wunsch, dass jemand einen in seinem Prozess begleitet, ohne Eile und ohne Kritik.

Auf diese Weise hat KI nicht nur meine Art zu lernen verändert, sondern mir auch gezeigt, dass Lernen nicht einsam oder starr sein muss, solange man die Balance zwischen Digitalem und Menschlichem findet.

3.5 Von der Frustration zum Fortschritt

Eine der größten Herausforderungen meiner ersten Semester war das Programmieren. Am Anfang fühlte ich mich angesichts eines Codes in Python oder R verloren, ich verstand die Fehler nicht, hatte Schwierigkeiten, der Logik der Algorithmen zu folgen, und manchmal dachte ich sogar, dass ich nicht zum Programmieren geeignet sei. Diese Frustration führte zu Unsicherheit und einer Angst vor dem Scheitern.

Dann entdeckte ich, dass die KI auch meine Programmierlehrerin sein konnte. Mit ChatGPT lernte ich, Fehler Schritt für Schritt zu beheben, teilte ihr den Code mit, bat um eine Erklärung, warum er fehlerhaft war, und erhielt nicht nur die Korrektur, sondern auch eine klare Erklärung, was passiert war. Manchmal bat ich sie, mir „als Anfängerin“ etwas beizubringen, und das gab mir das Selbstvertrauen, es erneut zu versuchen da ich nun verstand, wie es wirklich funktionierte und ich es nun selbst anwenden konnte.

Dank dieses Prozesses war das Programmieren plötzlich keine unüberwindbare Hürde mehr, sondern ein Bereich, in dem ich nach und nach sicher vorankommen konnte. Die KI brachte mir nicht nur bei, Fehler zu korrigieren, sondern auch, in Code zu „denken“, Probleme zu strukturieren und ohne Angst zu experimentieren.

Heute verstehe ich, dass diese Unterstützung entscheidend dafür war, dass ich in Momenten der Frustration nicht aufgegeben habe. Die KI hat nicht für mich programmiert, aber sie gab mir die Geduld und Klarheit, die ich zum Lernen brauchte. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, dass Technologie ein Mentor sein kann, solange ich bereit bin, weiter zu üben und Fehler zu machen.

Kapitel 4

Herausforderungen, Ethik und ein Blick in die Zukunft

4.1 Zwischen Komfort und Risiko

Der Einfluss der künstlichen Intelligenz auf mein Studium ist unbestreitbar. Sie hat mir geholfen, zahlreiche Herausforderungen zu meistern, komplexe Konzepte zu verstehen und die Fülle an akademischen Informationen besser zu bewältigen. Allerdings wirft jeder Fortschritt auch Fragen und Dilemmata auf, die ich nicht ignorieren kann.

Eines davon ist übermäßiger Komfort. Immer sofort eine Antwort zu haben, hat mir Unabhängigkeit verschafft, aber auch dazu geführt, dass ich Fähigkeiten verloren habe, die ich früher ohne die Hilfe der KI ganz natürlich entwickelt habe. Unser Gehirn neigt dazu, sich in der Komfortzone zu verstecken, und die Technologie verstärkt diesen Trend. Es ist einfacher, das Smartphone zu entsperren und eine Maschine zu fragen, als sich der Herausforderung zu stellen, selbst zu recherchieren, zu überlegen und Fehler zu machen.

Auf den ersten Blick vermeiden wir unangenehme Emotionen wie die Angst vor öffentlichen Auftritten oder die Angst, vor anderen Fehler zu machen. Aber es stellt sich eine beunruhigende Frage: Wenn wir immer gleich handeln und nie aus dieser „Komfortzone“ herauskommen, entwickeln wir uns dann wirklich als Menschen weiter? Die Technologie schreitet mit beeindruckender Geschwindigkeit voran, aber was ist mit unserer eigenen kognitiven Entwicklung? Wenn wir aufhören, unseren Geist zu trainieren, neue Synapsen zu bilden und die Unannehmlichkeiten des Lernens zu tolerieren, schwächen wir dann nicht nach und nach unsere intellektuelle Entwicklung? Schwächen wir nicht damit die positive Wirkung der zwischenmenschlichen Kommunikation? Das Verlassen auf eine alles-wissende Maschine vernachlässigt die Kräfte und das Momentum welches sich aufbauen, wenn sich mehrere Menschen zusammentun und gemeinsam an etwas arbeiten.

Hinzu kommt die Unsicherheit der Informationen. Nicht alle Antworten, die die KI liefert, sind korrekt oder vollständig. Die Modelle reproduzieren die Verzerrungen und Lücken der Daten, mit denen sie trainiert wurden, was bedeutet, dass ihre Ergebnisse immer hinterfragt werden müssen. Als Student zwingt mich das dazu, Quellen zu überprüfen, Ideen zu vergleichen und mich nicht mit dem ersten Ergebnis zufrieden zu geben, welches auf dem Bildschirm erscheint.

Die akademische Ethik stellt eine weitere Herausforderung dar. Es ist sehr einfach, KI-Texte strukturieren, Artikel zusammenfassen oder ganze Absätze generieren zu lassen, ohne darüber nachzudenken. Aber echtes Lernen findet nicht im Endergebnis statt, sondern im Prozess des Lesens, Analysierens, Organisierens und Schreibens. Der Einsatz von KI ohne Filter und ohne Bewusstsein für ihre Grenzen würde meine Glaubwürdigkeit und den Wert meiner Ausbildung gefährden.

Schließlich ist auch der Datenschutz ein Aspekt, den ich nicht außer Acht lassen darf. Das Hochladen von Notizen oder persönlichen Dokumenten auf externe Plattformen bedeutet, dass ich mich auf Systeme verlasse, deren Funktionsweise ich nicht kenne. Bequemlichkeit darf nicht über die Sicherheit meiner Daten und meine Verantwortung gegenüber meinem akademischen Umfeld gestellt werden.

4.2 Blick in die Zukunft

Trotz dieser Spannungen blicke ich optimistisch in die Zukunft. KI kann in entscheidenden Momenten meiner Laufbahn zu einer entscheidenden Ressource werden:

- **Bei der Abschlussarbeit:** als Unterstützung beim Organisieren von Kapiteln, beim Verknüpfen von Ideen und beim effizienteren Verwalten der Bibliografie.
- **Bei der Prüfungsvorbereitung:** indem sie auf meine Bedürfnisse zugeschnittene Simulationen erstellt, die es mir ermöglichen, meine Schwächen durch gezieltes Üben zu verbessern.
- **Beim akademischen Schreiben:** nicht nur als Korrekturleser, sondern als „Trainer“, der mir hilft, klarer und präziser zu schreiben, was für meine Karriere von grundlegender Bedeutung ist, da die Kommunikation von Ergebnissen genauso wichtig ist wie deren Erzielung.

Mein Ziel ist es nicht, menschliche Arbeit durch Technologie zu ersetzen, sondern sie als Verstärker meiner Fähigkeiten zu nutzen. Die Herausforderung wird darin bestehen, ein Gleichgewicht zu finden, in dem die KI mich unterstützt, ohne meine eigene Stimme zu übertönen.

Kapitel 5

Schlussfolgerung

Wenn ich zurückblicke, erkenne ich, wie stark die Künstliche Intelligenz meinen universitären Werdegang geprägt hat. Sie hat mir geholfen, Sprachbarrieren zu überwinden, mein Studium besser zu organisieren, komplexe Grafiken zu verstehen, Prüfungen effizienter vorzubereiten, meine Programmierfähigkeiten zu verbessern und wissenschaftliche Literatur schnell und strukturiert zugänglich zu machen. Die KI hat mir in einem akademischen Umfeld, das sehr anders ist als das, was ich gewohnt war, Selbstvertrauen gegeben und mir ermöglicht, mit größerer Sicherheit voranzukommen.

Doch nicht alles sind Gewinne, es gibt auch Schattenseiten. Ich habe festgestellt, dass ich – oft unbewusst – den menschlichen Dialog durch digitale Interaktion ersetzt habe, was meine Übung im mündlichen Ausdruck und damit auch meine Integration eingeschränkt hat. Diese Herausforderungen haben mich gelehrt, dass KI zwar mächtig ist, aber auch anfällig für Missbrauch, und dass ihr wahrer Wert davon abhängt, wie wir sie kritisch und bewusst in unser Leben integrieren.

Nach diesem Weg habe ich verstanden, dass die Künstliche Intelligenz als akademische Unterstützung gesehen werden sollte. Sie kann Wege eröffnen, Klarheit in Momenten der Verwirrung schaffen und Prozesse beschleunigen, darf jedoch niemals das Wichtigste ersetzen, mein eigenes Ich, mein kritisches Denken, meine Emotionen und meine Fähigkeit, aus Fehlern zu lernen.

Das Wertvollste an dieser Erfahrung ist die Erkenntnis, dass die KI meine akademische Identität nicht definiert, sondern sie lediglich begleitet. Sie stellt mir Werkzeuge zur Verfügung, aber die endgültige Verantwortung liegt bei mir. In einer Welt, in der die Versuchung, alles an die Technologie zu delegieren, immer größer wird, besteht die wahre Herausforderung darin, die Kontrolle zu behalten, die KI maßvoll, bewusst und mit klaren Zielen zu nutzen.

Vor kurzem habe ich einen Artikel gelesen, in dem diskutiert wurde, wie der übermäßige Gebrauch von Künstlicher Intelligenz sogar unser Gehirn beeinträchtigen kann. Die Forschenden wiesen darauf hin, dass, wenn wir Denk- und Erinnerungsprozesse an die KI delegieren, die Anzahl der Synapsen, die wir bilden, abnimmt und unsere natürlichen kognitiven Fähigkeiten geschwächt

werden [1]. Mit anderen Worten, je mehr wir „mit der Maschine“ denken, desto weniger denken wir mit unserem eigenen Kopf. Diese Reflexion hat mich tief beeindruckt, weil ich verstanden habe, dass technologische Effizienz einen unsichtbaren Preis hat. Das Risiko, unsere Konzentrationsfähigkeit, unsere Fähigkeit zur tiefen Analyse und unsere echte Kreativität verkümmern zu lassen.

Technologie ohne Seele bleibt unvollständig. Effizienz und Geschwindigkeit allein reichen nicht; wir brauchen Wärme, Interaktion und Gemeinschaft. Die KI kann uns dem Wissen näherbringen, doch nur wir selbst können ihm einen menschlichen Sinn verleihen.

Die Zukunft, die ich mir vorstelle, ist keine, in der die KI-Professoren oder Kommilitonen ersetzt, sondern eine, in der sie als Verbündete wirkt, die Zeit und Energie für das wirklich Wichtige freisetzt, denken, schaffen und gemeinsam lernen. Nur wenn wir ein Gleichgewicht zwischen Technologie und Menschlichkeit finden, werden wir ein Lernen gestalten können, das nicht nur produktiv, sondern auch erfüllend, bewusst und bedeutsam ist.

Literaturverzeichnis

- [1] M. Gerlich, "Ai tools in society: Impacts on cognitive offloading and the future of critical thinking," *Societies*, vol. 15, no. 1, 2025. [Online]. Available: <https://www.mdpi.com/2075-4698/15/1/6>